

Patrizia Joos

# Mandarinen aus Paffa

Eine Liebe erwachte  
in Notting Hill



**EDEL**  
ELEMENTS

sie eingeschlafen.

Der Wecker klingelte. Rose war hellwach. Schlag auf den Wecker ein, der darauf zu Boden fiel. Ihr Kopf schmerzte. Sie stand auf, ging zu ihrem Mobiltelefon und schaute voller Hoffnung auf das Display: Null Nachrichten, null Anrufe von Raphael. Es war sieben Uhr. Spätestens jetzt hätte er ihr eine Nachricht geschrieben. An den Morgen, die sie nicht zusammen verbringen konnten, weil er in New York oder Princeton bei seinen Eltern zu Besuch war, schrieben sie sich – trotz Zeitverschiebung. Jedes Mal. Nur nicht an diesem Tag!

Rose nahm das Mobiltelefon und wählte seine Nummer. Es klingelte. Er nahm nicht ab. Sie schrieb ihm eine Nachricht: *Hey Raphael. Guten Morgen. Wie geht es dir? Wo bist du? Kuss Xx Rose.*

Rose schickte die Nachricht ab. Es kam nichts zurück. Wie gelähmt ging sie ins Badezimmer. Stellte sich unter die Dusche und brauste sich heiß ab. Ihr war kalt. Sie weinte. Plötzlich überkam sie eine furchtbare Angst. Was, wenn Raphael etwas zugestoßen war? Wie sollte sie es mitbekommen? Rose hatte nur eine einzige Adresse von einem sehr guten Freund von ihm, den sie in London kennengelernt hatte. Wenn Raphael bis zum Nachmittag nichts von sich hören ließe, dann würde sie seinen Freund aufsuchen. Richard war sein Name. Er kam auch aus New York. Raphael und er kannten sich aus Studienzeiten.

Rose stieg aus der Dusche, griff nach einem weichen und weißen Handtuch und trocknete ihren Körper ab. Sie ging zu ihrem Mobiltelefon: null Nachrichten, null Anrufe von Raphael. Langsam schleppte sich Rose in die Küche. Wie mechanisch, wie eine Maschine kochte sie sich einen Kaffee und holte den Orangensaft aus dem Kühlschrank. Ihren Körper spürte Rose nicht. Sie machte das Radio an und hörte Nachrichten. Es war mittlerweile 7.45 Uhr. Es war nun Zeit, sie musste los. In ihren Kurs. Das Mobiltelefon zeigte immer noch kein Lebenszeichen von Raphael. Rose war kurz vor dem Durchdrehen. Noch immer nackt griff sie nach einer blauen Jeans, die auf dem Stuhl neben dem Schreibtisch lag. Aus der weißen Kommode nahm sie einen hellen Büstenhalter und das passende Höschen. Nachdem sie sich die Dessous angezogen hatte, zog sie sich die Jeans über ihre Beine und entschied sich für eine leichte Bluse in Weiß und einen cremefarbenen Schal aus Seide für den Hals.

Dann schlüpfte sie barfuß in ihre braunen Mokassins und schnappte sich ihren Rucksack. Sie ließ die Türe hinter sich ins Schloss fallen und schaute ein weiteres Mal auf ihr Mobiltelefon.

7.50 Uhr. Keine Antwort von Raphael. Schnell rannte sie die Treppen hinunter, lief im Schnellschritt die Portobello Road entlang, bog rechts in die Pembridge Road ein und lief diese bis zu Notting Hill Gate. Dort rannte sie zur Notting Hill Station. Rose war spät dran. Außer Atem stürzte sie sich in die U-Bahn in Richtung Tate Modern. Mit Umsteigen brauchte sie knapp fünfunddreißig Minuten. Sie würde es nicht pünktlich schaffen. Deshalb schrieb sie Alex eine Nachricht, dass sie mit einer Verspätung kommen würde.

Rose saß in der Central Line und dachte an Raphael. Sie hatte immer noch keine Nachricht von ihm erhalten. Zehn Minuten später erreichte sie die Haltestelle Chancery Lane Station. Gedankenverloren stieg Rose aus der U-Bahn und ging zu Fuß in Richtung

der Haltestelle High Holborn / Chancery Lane Station. Dort angekommen stieg sie in den Bus Nummer 45 nach Streatham Hill. Sie schaute aus dem Fenster und ihr schönes London fuhr an ihr vorbei wie in einem Film. Es war wunderbares Wetter und brachte die alte und beeindruckende Stadt zum Leuchten. Aber ihr Herz war von einem Schatten überzogen. Es war verletzt. Sie fühlte sich einsam und zurückgelassen. Verwirrt und angstvoll zugleich.

Rose wusste nicht, was vorgefallen war, und vermisste Raphael unendlich. Noch nie hatten sie so viele Stunden nichts voneinander gehört. Blackfriars Station – sie war am Ziel angekommen. Von hier musste sie nur noch ein paar Minuten zu Fuß gehen und schon war sie in der Tate Gallery of Modern Art.

Einerseits vergingen diese Minuten zur Tate Gallery wie im Flug, andererseits hingegen wie in Zeitlupe. Sie war verwirrt. Auch ängstlich. Ihr Körper zitterte. Gedanken schossen ihr durch den Kopf.

„Rose!“ Sie drehte sich um und erblickte ihre Kommilitonin.

„Christy. Bist du auch zu spät?“

„Ja, ich hoffe, wir kommen noch hinein.“

Gemeinsam liefen sie schnellen Schrittes zum Haupteingang. Die Professorin und die Studentinnen und Studenten befanden sich bereits im Museum. Ihre Professorin Ms Goldwing hatte eine Extraführung für den Kurs organisiert. Das Museum öffnete nur für diesen Kurs von acht bis zehn Uhr die Pforten. Ab zehn Uhr würden die Tore für alle Besucher geöffnet sein.

„Guten Tag, wir gehören zu dem Kurs von Ms Goldwing!“

„Ja, bitte kommen Sie herein!“

Christy und Rose betraten die Innenräume. Rose liebte dieses meisterhafte Museum. Raphael kannte die Sammlung in- und auswendig. Alles erinnerte sie an Raphael. Sofort war sein Gesicht in ihren Gedanken.

„Da sind die anderen.“ Christy hatte die Gruppe entdeckt und zog an Roses Arm.

Christy und Rose gesellten sich zur Gruppe und lauschten Ms Goldwings wohlüberlegten Worten. Die Professorin sprach über die Architektur des Gebäudes, aber auch die einzelnen Arbeiten der Künstler erwähnte sie ausführlich. Normalerweise war Rose während der Vorlesungen sehr konzentriert. An diesem Tag folgte sie den Sätzen von Ms Goldwing kaum. Immer wieder tauchte sie in ihre Gedankenwelt ab. „Wo ist Raphael? Was ist passiert?“

Der Kurs blieb bis zwölf Uhr in der Tate Modern. Ab zehn Uhr stießen auch andere Museumsbesucher hinzu. Das störte die Gruppe nicht. Rose überprüfte heimlich immer wieder ihr Mobiltelefon. Aber weder ein Anruf noch eine Nachricht von Raphael befanden sich auf ihrem Handy. Auch zur Mittagszeit nicht. In ihrer Mittagspause lief sie zur Themse und schaute auf den Fluss. Sie wollte auf andere Gedanken kommen und konnte nicht bei den anderen bleiben. Das Wetter war ein englischer Traum. Ihr Mobiltelefon blieb stumm. Eine sehr ungewöhnliche Situation für Rose. Raphael und sie hatten in ihrer Beziehung nahezu stündlich von einander gehört. Er hatte sie bis zu jenem Tag nahezu in jeder freien Sekunde angerufen oder ihr Nachrichten gesendet. All die gemeinsame Zeit über. Deshalb wurde Rose immer beunruhigter. Roses Mutter versuchte sie zu erreichen. Aber sie nahm nicht ab, sonst wäre sie in Tränen ausgebrochen, und das wollte sie nicht.

Sie schrieb ihrer Mutter eine Nachricht: *Alles Liebe aus London. Rufe dich später zurück. Love you. Xx Rose.*

Dann versuchte Rose ein weiteres Mal, Raphael anzurufen. Er nahm auch dieses Mal nicht ab. Sie schrieb ihm eine Nachricht:

*Raphael, wo bist du? Sehen wir uns heute Abend? Ich liebe dich. Xx Rose.*

Rose steckte das Mobiltelefon in ihren Rucksack. Ein Piepsen ertönte. ‚Eine Nachricht!‘ Sie riss den Rucksack auf, zog hastig das Mobiltelefon heraus und starrte auf das Display: *Liebe Rose. Ich schicke liebe Grüße aus New Jersey. Ich liebe dich. Deine Mum. Xx*

## Kapitel 3

*Es geht nicht darum, was dir im Leben passiert, sondern wie du darauf reagierst.*  
Epiktet

Nach Tagen ohne Raphael und auch ohne dass sie von ihm auch nur einen Anruf, eine Nachricht oder einen Brief erhalten hatte, begann Rose Tagebuch zu schreiben. Zuvor war sie bei einer Nonne gewesen – eine Art Freundin, die sie während einer Zeit, die sie in einem Kloster verbracht hatte, kennen- und sehr schätzen gelernt hatte. Für eine Dokumentation des Klosters hatte sie vor einem Jahr – es war, bevor sie Raphael kennengelernt hatte – drei Wochen darin gelebt und auch Geheimnisse des Klosters erfahren. Diese hatten aber nicht Eingang in die spätere Veröffentlichung gefunden. Die Dokumentation war fotografischer Natur. Eine Darstellung der Architektur und Geschichte des Klosters aus künstlerischer Perspektive.

Die Nonnen waren wie Freundinnen für Rose geworden. Trotz des Altersunterschieds. Das gemeinsame Frühstück und das Morgengebet, das gemeinsame Mittagessen und der Abendsegen. Rose hatte sich während dieser Zeit an diesen Rhythmus gewöhnt gehabt und wusste ihn zu schätzen. Jeden Tag dasselbe bedeutete nicht unbedingt etwas Schlechtes, dachte sich Rose. Manchmal ging Rose auch Monate später noch zu den Nonnen. Spielte Schach mit ihnen, redete über den Sinn des Lebens oder trank mit ihnen einen Kaffee. Als Kind hatte sie zwischenzeitlich auch Nonne werden wollen, aber auch Lehrerin, Autorin, Reiterin, Malerin, Architektin, Fotografin, Tierärztin, Psychologin, Schwimmerin, Musikerin, Rennfahrerin, Imkerin, Pilotin, Tänzerin, Umweltschützerin und Farmbesitzerin. Sie hatte viele Träume gehabt und wollte diese Träume auch leben. Irgendwann zumindest.

Es war der Rat einer fünfundneunzigjährigen Nonne gewesen, sich alles von der Seele zu schreiben. Genau acht Tage waren jetzt vergangen. Acht Tage ohne Raphael. Ohne ein einziges Wort von ihm. Ohne eine Nachricht. Seine Wohnung war immerzu dunkel – sie war jeden Tag zu seinem Haus gegangen in der Hoffnung, ihn anzutreffen. Auch Richard, der beste Freund von Raphael, war nicht auffindbar, denn sie wusste nicht, dass er für ein paar Wochen nach New York gefahren war.

Aber tief in ihrem Inneren glaubte sie, dass es sich nur um ein Missverständnis handeln würde. Und sie Raphael bald wieder in ihre Arme schließen könnte. Sie glaubte nicht an ein Ende. Rose fasste sich ans Herz. Das Herz, das nur für ihn schlug. Und sie begann zu schreiben.

*Liebes Tagebuch,*

*Raphael. Wo ist Raphael? Was ist passiert? Er will mich offensichtlich nicht mehr sehen. Was habe ich getan? Was habe ich falsch gemacht? Wie kannst Du so hart sein? Was habe ich Dir getan? Ich sehne mich nach Dir. Ich fühle mich wie Luft, bin wie gelähmt. Ich fühle mich ohnmächtig. Ich esse nichts. Ich spüre nichts. Nur pure Verzweiflung. Du bist gegangen – ohne ein Wort. Du kannst doch nicht alles einfach wegwerfen – mich wegwerfen, wie einen alten Hut. Ich liebe Dich, Raphael. Ich sehne mich nach Dir. Ich sehne mich nach Deinem Körper und nach Deinem Mund. Ich sehne mich nach Deiner Art zu sprechen. Warum willst Du meine Liebe nicht? Warum willst Du mich nicht mehr? Alles in der Stadt erinnert mich an Dich. Ich steige in die Bahn – sie erinnert mich an Dich. Ich steige in den Bus – plötzlich fallen mir die Gedanken ein, die ich hatte, als ich zu Dir gefahren war. Jedes Eck in London, das wir gemeinsam besuchten, erinnert mich an Dich. Du bist in ganz London. Du bist London! Raphael! Jedes Vogelgezwitscher erinnert mich an Dich – alles. Und das alles macht mich so wütend. Ich hasse diese Schmerzen. Ich schlafe nicht mehr. Ich weine jede Nacht, bis ich irgendwann vor Erschöpfung in den Morgenstunden einschlafe und völlig übermüdet von meinem schrecklichen Wecker geweckt werde. Diesen Wecker findest Du so furchtbar und Du hast recht. Er ist furchtbar. Ich kaufe mir morgen einen neuen. Ich verspüre so eine Sehnsucht nach Dir, ich kann sie nicht in Worte fassen.*

*Ich sehne mich nach Deiner Liebe. Ich sehne mich nach einem Tropfen Liebe von Dir. Du fehlst mir so unendlich. Ich kann ohne Dich nicht sein. Ich will ohne Dich nicht sein. Ich möchte die Zeit zurück drehen und wieder bei Dir sein. Ich brauche Dich und liebe Dich! Ich will zurück zu Dir. Ich will zurück zu uns. Wir gehören doch zusammen, wie Berg und Tal. Es kann doch nicht einfach vorbei sein. Wir gehören doch zusammen. Ich will zurück zu uns. Komm zurück!*

Rose legte ihr Tagebuch in ihren weißen Nachttischschrank unter die feine alte hochglanzpolierte Schmuckschatulle mit Spieluhr, die sie auf dem Portobello Road Market an ihrem ersten Tag in London gekauft hatte. Beim Öffnen der Schatulle erklang Beethovens „Für Elise“, wenn man die Spieluhr davor aufgezogen hatte. Ihren filigranen schwarzen Füller, den sie schon seit ihrer Schulzeit hatte, legte sie auf ihren Schreibtisch. Erschöpft schloss Rose die Augen. Sie fühlte sich sterbensmüde. Ohne sich zu entkleiden, legte sie sich auf ihr Bett und dachte daran zurück, was Raphael ihr an ihrem ersten gemeinsamen Abendessen mitgeteilt hatte, als er ihr seinen Silberlöffel mit Steinpilzravioli anbot: „Ich stelle mir meine Zukunft so vor, dass ich einfach gehe und gehe. Im Eis oder in der Wüste. Ohne Ziel, ohne Plan. Einfach gehe. Wie ein Kletterer, aber auf der Ebene. Bis zum Horizont und weiter. Es gibt kein Zurück, sondern nur einen weiteren Schritt nach vorne. Wie ein Wolfsrudel, oder wie die Vögel, die zurückkehren und mehrere Tausend Kilometer aus Afrika zurück in den Norden fliegen. Wobei ich mich darin unterscheide, dass ich kein konkretes Ziel habe und nicht zurückkehre. Nur die Schritte meiner Beine. Die Füße, die die Natur spüren, und meine Augen, die die Natur bewandern. So stelle ich mir meine Zukunft vor. Ich gehe immer weiter. Bis ich irgendwo angekommen bin!“

Sie dachte an ihre erste Begegnung mit Raphael und schlief dann müde und erschöpft